

Palingenesia – Band 126

Franz Steiner Verlag

Auszug aus:

Figurengestaltung und Gesprächsinteraktion im antiken Dialog

Herausgegeben von
Gernot Michael Müller



Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2021

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Gernot Michael Müller</i> Einleitung.....	7
<i>Diego De Brasi</i> „Indem wir uns durch Gespräche aufmuntern“ (Plat. <i>leg.</i> 625b6). Platons <i>Nomoi</i> als Beispiel gelungener Dialogizität.....	31
<i>Sabine Föllinger</i> Ethopoie und Fiktionalität des Dialogs.....	55
<i>Mélanie Lucciano</i> Socrate comme personnage de dialogue à Rome. Quelques exemples chez Plaute, Lucilius et Cicéron.....	69
<i>Jean-Pierre De Giorgio</i> <i>Facere <personas> inter se disputantes</i> (Cic. <i>Att.</i> 13,19). Cicéron, l’auteur et ses personnages.....	89
<i>Malcolm Schofield</i> Atticus in <i>De Legibus</i> and <i>Brutus</i>	109
<i>Johannes Sedlmeyr</i> <i>Nemo dubitat Academicum praelatum iri.</i> Der Einfluss des Ideals akademischen Philosophierens auf die Figurengestaltung in den Spätdialogen Ciceros.....	127
<i>Sabine Retsch</i> <i>Quinte frater, si memoria tenes.</i> Ciceros Familienporträt im Paratext (Cic. <i>de orat.</i> 2,1–3).....	143
<i>Anne-Marie Favreau-Linder</i> Pourquoi donner un nom aux personnages de dialogues ? Réflexion théorique et mise en œuvre pratique dans les dialogues de Dion de Pruse.....	165
<i>Anna Ginestí Rosell</i> Der Umgang mit negativen Figuren in den Dialogen Plutarchs.....	189

<i>Peter von Möllendorff</i> Figurale Elaboration. Ästhetische Investitionen in dialogische Relevanz.....	205
<i>Annick Stoehr-Monjou</i> Le triple statut de Marcus Minucius Felix: narrateur, personnage et arbitre de l' <i>Octavius</i> . Un témoignage de foi et d'action du Saint-Esprit (<i>caritas, gaudium et pax</i>).....	221
<i>Jochen Sauer</i> Adressaten, Dialogfiguren und der implizite Leser in Augustinus' Cassiciacum-Dialogen.....	241
<i>Gernot Michael Müller</i> Gemeinschaftsbildung im Geiste Martins von Tours. Sulpicius Severus' <i>Gallus</i> und die Frage, ob Christen in der Lage waren, Dialoge zu verfassen.....	261
Orts- und Namenregister.....	301
Stellenregister.....	305

DER UMGANG MIT NEGATIVEN FIGUREN IN DEN DIALOGEN PLUTARCHS

Anna Ginestí Rosell

1. EINLEITUNG – AUS FEHLERN LERNEN

τὸ περὶ τὰς κατακλίσεις φαινόμενον ἄτοπον πλείονα λόγον παρέσχευεν ἐν ταῖς ὑποδοχαῖς, ἃς ἐποίητο τῶν φίλων ἕκαστος ἐστιῶν ἡμᾶς ἤκοντας ἀπὸ τῆς Ἀλεξανδρείας: ἐκαλοῦντο γὰρ αἰεὶ πολλοὶ τῶν ὁπωσοῦν προσήκειν δοκούντων, καὶ τὰ συμπόσια θορυβώδεις εἶχε τὰς συμπεριφορὰς καὶ τὰς διαλύσεις ταχέως.

Der offensichtliche Platzmangel beim Mahl veranlasste viele Gespräche während der Empfänge, die jeder Freund zu unserer Ehre nach meiner Rückkehr aus Alexandria veranstaltete. Denn es wurden immer viele Leute eingeladen, die mit mir auch nur irgendwie in Beziehung zu stehen schienen, so dass die Symposien zu lärmenden Veranstaltungen wurden und sich schnell auflösten.

Mit diesen Worten¹ leitet Plutarch die fünfte Frage des fünften Buches der *Quaestiones Convivales* ein, die sich mit der adäquaten Anzahl der Gäste eines Symposions befassen wird. In Plutarchs Bericht entsteht aus dieser schlechten Erfahrung in Symposien die Notwendigkeit, über die Situation zu reflektieren und nach einer Handlungsnorm zu suchen, die solche Missstände in Zukunft vermeidet. Diese Suche findet im gemeinsamen Dialog statt; in diesem legt der Kreis der Symposiasten das Wesentliche im Symposion fest: Die Qualität der Gespräche und nicht die Anzahl der Gäste sei für den Erfolg eines Symposions entscheidend. Anschließend wird eine Norm formuliert, die besagt, man solle die Gäste nach dem jeweiligen Gewinn für das Gespräch auswählen.

Durch die mimetische Ebene wird hier gezeigt, dass aus einer schlechten Erfahrung Wissensgewinn bzw. Wissensaktualisierung erreicht werden kann. Damit schlechte Erfahrungen zu einem besseren Handeln führen, ist aber eine kritische Betrachtung und eine anschließende Selbstreflexion notwendig. Genau dieser Prozess wird von Plutarch im Traktat *De audiendo* empfohlen, der sich mit dem Hören sowohl bei Vorträgen wie auch im Dialog beschäftigt und deswegen als Beschreibung eines idealen Lesers von Plutarch aufgefasst werden kann.² Plutarch

- 1 *Q. C. V 5 (678C)*. Diese und alle weiteren Übersetzungen aus den *Quaestiones convivales* stammen von der Autorin.
- 2 Für das in diesem Aufsatz behandelte Thema s. insbesondere *aud.* 40B–E. Die Konstruktion des Lesers Plutarchs als „resisting listener“ wird von D. Konstan speziell in Bezug auf *De audiendis poetis* präzise analysiert (Konstan [2004]). Ebenfalls relevant für die Dialogkonzeption Plutarchs ist der Traktat *De garrulitate* (s. dafür die Analyse bei Hoof [2010] 151–175). Für die Parallelvitien wird längst ein intendierter kritischer Leser vorausgesetzt, der sei-

bietet seinem Leser also Figuren und Situationen an, die er als Material für die Selbstreflexion benutzen soll. Damit wird die mimetische Ebene der plutarchischen Dialoge zum Komplement seines theoretischen Diskurses. Und genauso wie die negativen Bilder in der Kunst gerade durch die Auslassung auf das Wesentliche aufmerksam machen, entwirft Plutarch in dieser mimetischen Ebene negative Figuren, die dazu beitragen sollen, das richtige Handeln hervorzuheben.³

In der vorliegenden Analyse sollen negative Figuren aus drei Dialogen Plutarchs betrachtet werden: *De E apud Delphos*, *Amatorius* und *Quaestiones Convivales*. Die negativen Figuren sind Dialogteilnehmer, die entweder die freundliche Atmosphäre des Gesprächs bedrohen, die offene philosophische Ausrichtung der Fragen boykottieren oder die Entwicklung des Gesprächs so gründlich stören, dass dieses nicht fortgeführt werden kann. Im Prinzip hat die Gesprächsgemeinschaft zwei Möglichkeiten, auf solche Figuren zu reagieren: Entweder werden sie aus dem fehlerhaften in das korrekte Handeln überführt und damit in die Gesprächsrunde integriert oder sie werden aus der Gesprächsrunde ausgeschlossen. In beiden Fällen ist eine Zusammenarbeit der Gruppe nötig; um dies zu verdeutlichen, stellt Plutarch immer wieder Strategien der Verständigung und der gegenseitigen Absicherung dar.

2. DE E APUD DELPHOS

In diesem Dialog berichtet Plutarch von einem Gespräch aus seiner Jugendzeit, bei dem es um die Bedeutung eines Epsilons ging, das als Weihung an Apollo in Delphi aufgestellt worden war. Sechs Antworten auf diese Frage werden wiedergegeben, unter anderem von Plutarch, der selbst als Figur in dem Dialog auftritt, sowie von seinem Lehrer Ammonios. Die Interpretation des Dialogs bleibt in der Frage kontrovers, ob die verschiedenen Beiträge als eine Art intellektuelles Crescendo und deswegen die letzte Äußerung von Ammonios als die bevorzugte Erklärung zu verstehen sind,⁴ oder ob allen Meinungen ein vergleichbarer Wert zugesprochen werden soll, so dass es insgesamt um die kaleidoskopische Darstellung philosophischen Argumentierens und nicht um die tatsächliche Beantwortung der Frage geht.⁵ Gemeinsam ist aber bei allen Autoren die Identifikation zweier Figuren als Störfaktoren des Gesprächs: ein anonymer Gesprächsteilnehmer und ein gewisser Nikandros, Priester im delphischen Heiligtum. Beide treten

ne moralischen Ansichten für die Beurteilung des Handelns der Figuren einsetzt und sie immer wieder durch diesen Reflexionsweg korrigiert (grundlegende Arbeiten bei Pelling [1988] 10–18; Duff [1999] 68f.).

- 3 Die Abfassung einer Biographie für eine moralisch verwerfliche Person begründet Plutarch in *Demetr.* 1,5f. mit der Aussage, man solle auch über negative Figuren berichten, denn der Kontrast zwischen diesen und den positiven *exempla* helfe dem Leser, das Gute zu erkennen.
- 4 Brenk (2016) 89–100.
- 5 Thum (2013); ferner auch Obsieger (2013), der im Gesamtgespräch eher ein gelehrtes Divertimento als ein ernstes philosophisches Unternehmen sieht.

nach dem ersten Beitrag von Lamprias auf und prägen jeweils die Kapitel 4 und 5 des Dialogs.

2.1. Der anonyme Gesprächsteilnehmer

In der Regel tragen die Figuren aus den Dialogen Plutarchs einen Namen und sind sogar historisch identifizierbar. Manchmal finden sich aber anonyme Gesprächspartner, die zudem recht spärlich beschrieben werden. In diesem Fall ist die Vorstellung des anonymen Teilnehmers möglichst knapp, er wird lediglich als ‚einer der Anwesenden‘ vorgestellt.⁶ Die Präsenz anonymer Gesprächspartner im plutarchischen Dialog zeigt zwei gegenteilige Strategien. Einerseits kann durch die Entpersonalisierung eine Aussage verallgemeinert werden. Denn steht keine konkrete Person hinter einer Aussage, wird dahinter die gesamte Gruppe vermutet.⁷ Es kann jedoch das Gegenteil bewirken, dass eine Aussage abgelehnt wird, wenn sie von einer Person ausgesprochen wird, die sich offensichtlich außerhalb der Gruppe positioniert.⁸ In diesem Fall wird die Figur mit klaren negativen Eigenschaften versehen.

Eine genaue Beschreibung des anonymen Gesprächsteilnehmers in *De E apud Delphos* bekommt der Leser, wie eben erwähnt, nicht. Dennoch zeigt die Analyse seiner Aussage deutlich, dass die Figur eine negative Rolle einnimmt. In seinem ersten Satz bezeichnet er die Antwort Lamprias' auf die gestellte Frage abwertend als „Geschwätz“ (ἐφλυάρει). Zudem bietet er keine inhaltliche Auseinandersetzung mit der Frage, lediglich eine abschätzige Kritik. Eine alternative Erklärung zur geäußerten Meinung von Lamprias, wie es in einem philosophischen Gespräch zu erwarten wäre, fehlt gänzlich. Mit seiner rüden, abfälligen Sprache agiert er nur diskreditierend und boykottiert damit eine konstruktive Entwicklung des Gesprächs.⁹

Eine solche Haltung ist im plutarchischen Dialog nicht akzeptabel und dies zeigt sich in der darauffolgenden Reaktion der Gruppe. Denn der Beitrag des anonymen Gesprächsteilnehmers wird schlicht ignoriert und hat keine Konsequenz für die Weiterentwicklung des Gesprächs.¹⁰ Der anonyme Gesprächsteilnehmer

6 *De E* 386A: ἕτερος δέ τις ἔφη τῶν παρόντων, ὡς ὅμοια ταῦτ' ἐστὶν οἷς πρόην ὁ Χαλδαῖος ἐφλυάρει ξένος („Ein anderer der Anwesenden sagte, dies gleiche ja dem, was vor einiger Zeit ein chaldäischer Fremder dahergeschwätzt habe“). Diese und die folgenden Übersetzungen aus *De E apud Delphos* stammen von der Autorin.

7 Z. B. wird in *Q. C.* VIII 6 (726A) von einem unbekanntem Teilnehmer (τις εἶπε τῶν πρεσβυτέρων) die Diskussion eingeführt. Zur Methode, durch Entpersonalisierung das Kollektive in den Gesprächen herauszustellen, s. König (2011).

8 S. dazu Teodorsson (1989–1996) Bd. III, 101; Egelhaaf-Gaiser (2013) 316; Ginestí (2013).

9 Tobias Thum redet von der „ausgesprochenen Destruktivität des anonymen Gesprächsteilnehmers“ (Thum [2013] 110).

10 Dies zeigt sich im auktorialen Kommentar von Plutarch, bei dem Bezug auf die vorherige Aussage Lamprias' und den folgenden Beitrag des Nikandros genommen wird, als ob dazwischen nichts gewesen wäre: *De E* 386B: Ὁ δὲ Λαμπρίας ἔλαθεν, ὡς εἶουκε, τοὺς ἀφ' ἑαυτοῦ κινήσας ἐπὶ τὸν αὐτοῦ λόγον („Lamprias hatte aber, wie es schien, unbemerkt die Leute des

wird somit aus der Gesprächsgemeinschaft ausgeschlossen; hier findet kein Versuch statt, seine Haltung zu korrigieren und ihn in die Gruppe zu integrieren.

2.2. Nikandros, der Priester

Die zweite negative Figur im Dialog spielt eine komplexere Rolle. Es handelt sich um einen gewissen Nikandros, Priester aus dem delphischen Heiligtum,¹¹ eine Figur folglich, die von Amts wegen eine gewisse Autorität genießt. Sein Beitrag zeigt Auswirkungen auf die Dialoggestaltung, denn er stellt sich in kritischen Bezug zu der vorausgegangenen Rede von Lamprias und provoziert die darauffolgende Reaktion von Theon. Inhaltlich trägt er anders als der anonyme Sprecher zum Gespräch bei und erfüllt damit prinzipiell die Aufgabe eines Teilnehmers an einem philosophischen Dialog. Allerdings offenbart die Figur sowohl in der Beschreibung wie auch in ihrem Auftreten klare negative Züge.¹²

In der Einführung der Figur ins Gespräch macht Plutarch deutlich, dass er eine in Delphi allgemein akzeptierte Meinung vertritt, die als „offizielle Fremdenführererklärung“ bezeichnet wird.¹³ Die Begründungen Nikandros' für diese Erklärung des E enthalten jedoch einige Inkonsistenzen, die ihn als ungeeigneten Gesprächspartner erscheinen lassen.¹⁴ Seine Inszenierung von Bildung erweist sich dabei als fehlgeschlagen. Denn durch Einfügen von Zitaten antiker Autoren versucht er sich als literaturkundigen Menschen zu präsentieren, erreicht allerdings das Gegenteil. Ein Zitat von Archilochos wird ohne Berücksichtigung des ursprünglichen Kontexts verwendet, so dass er sich als ungeeignet für die angestrebte Argumentation herausstellt.¹⁵ Ebenfalls wird versucht, eine grammatikalische Aussage mit Zitaten von Sophron und Homer zu belegen, die jedoch nichts

Heiligtums zu einer Äußerung gegen seine Deutung gereizt“). Eine ähnliche Reaktion auf einen störenden Teilnehmer findet sich auch in *Q. C. VII 8* (dazu Ginestí [2013]).

- 11 H. Obsieger sieht darin eine historische Figur (Obsieger [2013] 131), T. Thum dagegen einen typischen Vertreter der delphischen Gesellschaft (Thum [2013] 125–129).
- 12 Die folgende Darstellung basiert im Wesentlichen auf der ausführlichen Analyse der Figur bei Thum (2013) 113–142.
- 13 *De E* 386B–C: Ὁ δὲ Λαμπρίας ἔλαθεν, ὡς εἶοικε, τοὺς ἀφ' ἑירוῦ κινήσας ἐπὶ τὸν αὐτοῦ λόγον. ἃ μὲν γὰρ ἐκεῖνος εἶπεν, οὐδεὶς ἐγίνωσκε Δελφῶν. τὴν δὲ κοινὴν καὶ περιηγητικὴν δόξαν εἰς τὸ μέσον προῆγον, οὔτε τὴν ὄψιν ἀξιοῦντες οὔτε τὸν φθογγὸν ἀλλὰ τοῦνομα μόνον τοῦ γράμματος ἔχεν τι σύμβολον. ἔστι γάρ, ὡς ὑπολαμβάνουσι Δελφοὶ καὶ τότε προηγοῶν ἔλεγε Νικανδρὸς ὁ ἱερεὺς, ἴσχημα καὶ μορφή τῆς πρὸς τὸν θεὸν ἐντεῦξενος [...] („Lamprias hatte aber, wie es schien, unbemerkt die Leute des Heiligtums zu einer Äußerung gegen seine Deutung gereizt. Denn was er gesagt hatte, davon wusste keiner etwas in Delphi, und so führten sie denn die landläufige, von den Fremdenführern vorgetragene Deutung ins Feld, wonach weder die Form noch der Klang, sondern allein die Wortbedeutung des Buchstabens einen Symbolgehalt habe. ‚Es ist nämlich‘, wie die Delpher glauben und damals der Priester Nikandros als Wortführer sagte, ‚das E die Form und Fassung der Anrede an Gott [...]‘“).
- 14 Auf die Inkonsistenzen verweist Obsieger (2013) 120–121. T. Thum spricht sogar von einem karikaturistischen Bild der delphischen Priesterschaft (Thum [2013] 125–129).
- 15 Thum (2013) 129–135.

zum behaupteten sprachlichen Phänomen beitragen.¹⁶ Noch bedeutender für die Gestaltung des Gesprächs ist seine unscharfe Kritik der stoischen Dialektik.¹⁷ Sein Seitenhieb auf die Dialektik ist unnötig in Bezug auf die Erklärung der Bedeutung des delphischen Epsilon. Da Nikandros aber damit den nächsten Sprecher Theon zu einer Replik zwingt, erfüllt er doch eine wichtige Funktion im Aufbau des Dialogs. Zudem ermöglicht dieses negative Verhalten, erneut auf die Grundsätze eines philosophischen Dialogs aufmerksam zu machen. Das darauffolgende kurze Gespräch zwischen Theon und Ammonios bekräftigt einerseits, dass keine philosophische Schule per se auszuschließen ist;¹⁸ andererseits dient es dazu, die Identifikationsgruppe zu präzisieren, aus der Nikandros offensichtlich ausgeschlossen wird.¹⁹

Ταῦτα τοῦ Νικάνδρου διελθόντος (οἶσθα γάρ δι' Θεῶνα τὸν ἐταῖρον) ἤρετο τὸν Ἀμμώνιον, εἰ διαλεκτικῆ παρρησίας μέτεστιν οὗτω περιβρισμένη καὶ κακῶς ἀκηκούϊα. τοῦ δ' Ἀμμωνίου λέγειν παρακελευομένου καὶ βοηθεῖν [...].

Nach dieser Erklärung des Nikandros richtete unser Freund Theon, du kennst ihn ja, an Ammonios die Frage, ob die so übel angegriffene und schlecht gemachte Dialektik auch ein offenes Wort reden dürfe. Ammonios animierte ihn zu reden und zu Hilfe zu kommen [...].

Durch diese Frage an Ammonios als Autoritätsperson im Dialog sucht Theon seine Zustimmung und stellvertretend die Zustimmung der gesamten Gruppe für seine darauffolgende Widerrede an Nikandros und die Verteidigung der stoischen Lehre. Die direkte Ansprache Plutarchs an den Adressat (οἶσθα) und die philosophische Verbindung zwischen Adressat und Redner²⁰ verweisen darauf, dass diese Identifikationsgruppe die mimetische Ebene überwindet, und die extradiegetische Ebene und sogar die Rezeptionsebene des Lesers zu umschließen versucht. Die Entstehung einer Gesprächsgemeinschaft, die alle Ebenen des Dialogs verbindet, macht umso deutlicher, dass die Verteidigung der stoischen Lehre in Theons Rede nur eine vordergründige Lektüre ist, denn es geht bei seinem Beitrag um die Verteidigung einer philosophischen Gesprächssituation überhaupt. Ammonios bestä-

16 Obsieger (2013) 121.

17 *De E* 386C: τοῖς δὲ διαλεκτικοῖς χαίρειν ἔλεγε σοφὸς ὢν ὁ θεὸς οὐδὲν οἰομένοις ἐκ τοῦ εἰμορίου καὶ τοῦ μετ' αὐτ' ἀξιώματος πράγμα γίνεσθαι, πάσας τὰς ἐρωτήσεις ὑποτεταγμένας τούτῳ καὶ νοῶν ὡς πράγματα καὶ προσιέμενος („Den Dialektikern aber hat der Gott, weise wie er ist, eine Absage erteilt, die da meinen, dass mit der Partikel ‚ob‘ und dem mit ihr konstruierten Satz noch nichts geschafft werde, weil er alle durch sie eingeleitete Fragen sowohl als etwas Konkretes versteht wie auch akzeptiert“). Ausführliche Diskussion über den Inhalt dieser Kritik bei Thum (2013) 135–138; Obsieger (2013) 136–137. Laut Thum inszeniere sich Nikandros als einziger autorisierter Vermittler zwischen Mensch und Gott (Apollo in dem Fall) und missbrauche dadurch seine Stellung als Priester, um eine bestimmte philosophische Ansicht aus dem Gespräch auszuschließen.

18 Erwähnt wird die notwendige παρρησία für einen offenen Dialog, sowie das Fehlverhalten (περιβρισμένη), das eine Einschränkung dieser παρρησία mit sich bringen würde. S. eine ähnliche Reaktion eines Gesprächspartners, ebenfalls eines Stoikers, in *Q. C. VII* 8 (711D).

19 *De E* 386D.

20 Der Adressat des Werkes, Sarapion, ist ebenfalls ein Vertreter der stoischen Schule (Puech [1992] 4874–4878).

tigt in seiner Antwort, dass die Handlung Theons gewünscht ist, weil sie dem Gespräch zu Hilfe kommt.²¹

Die Platzierung dieser zwei negativen Figuren als zweiter und dritter Beitrag im Dialogaufbau folgt einer methodologischen Intention.²² Mit ihrem Fehlverhalten und der darauffolgenden Reaktion der Gruppe wird der Leser an die Aussage Ammonios' in den einleitenden Worten zum Dialog erinnert: die Suche nach der Bedeutung des E ist eine Einladung Apollons, sich philosophisch zu betätigen.²³ Da es nicht darum geht, eine Antwort zu finden, sondern die Frage als Anlass für eine philosophische Übung zu nutzen, widerspricht die Handlung der zwei Figuren (bestimmte Erklärungen ungeprüft abzulehnen, philosophische Ansichten aus dem Gespräch auszuschließen oder Gesprächsteilnehmer zu kränken) der idealen philosophischen Betätigung und hat in einer solchen Gesprächsgemeinschaft keinen Platz.

3. AMATORIUS

Die Rahmenhandlung des Dialogs *Über die Liebe* liest sich mit ihren Wendungen und Überraschungen wie ein Liebesroman.²⁴ Der Plot entwickelt sich parallel zum eigentlichen Dialog und nimmt immer wieder Einfluss auf seinen Aufbau und auf die Figurenkonstellation. Mit diesem Hintergrund soll hier die Figur des Peisias nach seinen negativen Eigenschaften als Dialogteilnehmer untersucht werden. Peisias ist zusammen mit Anthemion der Initiator des Dialogs, denn beide tragen ihren Disput in die philosophische Runde weiter. Bereits die Einführung der Figuren macht auf die fehlerhaften Charaktereigenschaften als Dialogteilnehmer aufmerksam. Denn da sie im Streit stehen, haben beide beschlossen, Plutarch und seine Freunde als Schiedsrichter aufzusuchen, um „sich nicht gegenseitig immer

- 21 In Ammonios' Antwort klingt das platonische βοηθεῖν τῷ λόγῳ durch.
- 22 Einen ähnlichen metadialogischen Einstieg erkennt A. Müller in den zwei weiteren pythischen Dialogen Plutarchs, nur dass dieser in der Darstellung positiver Beispiele von Dialogteilnehmern mündet (Müller [2013] 65–86).
- 23 *De E* 385C: ἐπεὶ δὲ τοῦ φιλοσοφεῖν ἔφη, τὸ ζητεῖν (ἀρχή, τοῦ δὲ ζητεῖν) τὸ θαυμάζειν καὶ ἀπορεῖν, εἰκότως τὰ πολλὰ τῶν περὶ τὸν θεὸν εἰκεν αἰνίγμασι κατακεκρῦφθαι [καὶ] λόγον τινὰ ποθοῦντα διὰ τί καὶ διδασκαλίαν τῆς αἰτίας („Da nun“, fuhr Ammonios fort, „der Anfang des Philosophierens das Suchen, der Anfang des Suchens aber das sich Verwundern und Fragen ist, so scheint begreiflicherweise das meiste, was den Gott betrifft, in Rätsel eingehüllt und verlangt eine Antwort auf die Frage, warum, und eine Belehrung über die Ursache“).
- 24 Die Rahmenhandlung ist folgende: Eine Witwe aus Thespiai, Ismenodora, hat sich in einen jungen Knaben, Backhon, verliebt und will ihn trotz sozialer Hindernisse heiraten. Der Knabe ist nicht abgeneigt, gleichzeitig ist er sich bei dieser ungewöhnlichen Ehe unsicher und sucht Rat bei seinen zwei älteren Verehrern, Anthemion und Peisias. Jene sind jedoch unterschiedlicher Meinung und suchen ihrerseits deswegen Rat in der philosophischen Gesprächsrunde um Plutarch, was zum eigentlichen Dialog über die Liebe führt. Im Laufe des Gesprächs spitzt sich der Konflikt in Thespiai zu, denn Ismenodora lässt Backhon entführen und die Hochzeit vorbereiten, was auf die Ablehnung der Stadtbewohner stößt. Nach einer Versöhnung aller Parteien findet die Hochzeit schließlich statt.

weiter (zu) reizen und nach und nach in Zorn hinein(zu)steigern.²⁵ Sie sind also nicht in der Lage, eine Diskussion rational zu führen, sondern lassen sich vom Zorn leiten und benötigen eine Kontrollinstanz von außen. Diese Einführung weckt beim Leser die Erwartung, dass es zu einem Konflikt kommt, und diese Erwartung wird nicht enttäuscht.

Schließt die Beschreibung als zornig zunächst einmal beide Figuren ein, wird im Laufe des Dialogs klar, dass eigentlich nur auf Peisias diese Beschreibung zu trifft. Dies zeigt sich in dem auktorialen Kommentar zu einer ersten Diskussion über Vor- und Nachteile der Knabenliebe:²⁶

Λεγομένων τούτων ὁ Πεισίας ἦν δῆλος ἀγανακτῶν καὶ παροξυνόμενος ἐπὶ τὸν Δαφναῖον. μικρὸν δ' αὐτοῦ καταλιπόντος „ὁ Ἡράκλεις“, ἔφη, „τῆς εὐχρείας καὶ θρασύτητος, [...]“

Schon während Daphnaios sprach, merkte man, dass Peisias sich über ihn ärgerte und immer gereizter wurde; und als er eine kleine Pause machte, sagte er: „Beim Herakles, welche Rücksichtslosigkeit und Frechheit!“

Peisias wird als eine Person dargestellt, die sich schwer unter Kontrolle hat. Seine Aufregung kann er nicht verbergen und sie bringt ihn dazu, den Redner zu unterbrechen,²⁷ eine unwürdige Handlung in einem philosophischen Gespräch.²⁸ Die darauffolgende Äußerung, in der er den Sprecher persönlich und nicht seine Argumente attackiert,²⁹ charakterisiert ihn als jemanden, der vom Zorn getrieben agiert. Peisias wird damit zu einer Gefahr für die offene Atmosphäre des Gesprächs. In diesem Punkt übernimmt Plutarch als Schiedsrichter das Gespräch, er verteidigt den attackierten Daphnaios und macht Peisias klar, dass er gegen die Regeln verstößt.³⁰ In seiner Aussage macht Plutarch deutlich, dass Peisias das Maß verloren hat (οὐ μετριάζων), er wendet aber für diese Kritik eine ähnliche Strategie wie Theon in *De E apud Delphos* an. Denn seine Worte werden nicht an Peisias direkt gerichtet, um eine mögliche neue persönliche Konfrontation zu umgehen; dafür spricht Plutarch Protogenes an, der davor im Sinne Peisias' die Kna-

25 Amat. 750A: ἴν' οὖν μὴ παροξύνοντες ἀλλήλους κατὰ μικρὸν εἰς ὀργὴν προαγάγοιεν. Ihre Unfähigkeit liegt daran, dass sie alleine nicht herausfinden können, was das Beste für den jungen Mann ist (749CD): τρόπον τινὰ δι' εὐνοίαν ἀμφοτέρω τὴν ἐκείνου διαφερόμενοι πρὸς ἀλλήλους („Sie lagen sozusagen deshalb in Streit miteinander, weil sie beide das Beste für ihn wollten“). Die Übersetzungen aus *Amatorius* stammen alle aus Görgemanns u. a. (2011).

26 Amat. 752BC.

27 Die Formulierung μικρὸν δ' αὐτοῦ καταλιπόντος deutet auf eine kurze Pause, um weiterreden zu wollen, nicht auf das Ende der Aussage.

28 S. dazu *aud.* 45A–E.

29 Amat. 752BC: ἀνθρώπους ὁμολογοῦντας ὥσπερ οἱ κύνες ἐκ τῶν μορίων συνηρτῆσθαι πρὸς τὸ θῆλυ („Leute, die zugeben, dass sie mit ihren Genitalien am weiblichen Geschlecht kleben wie die Hunde“).

30 Amat. 752CD: Ἐνταῦθα μέντοι καὶ ὁ πατὴρ ἔφη τοῦ Πρωτογένους ἐπιλαβέσθαι καὶ εἰπεῖν: „τόδ' ἔξοπλαίξει τοῦπος Ἀργεῖον λεών, καὶ νῆ Δία Δαφναῖω συνδίκους ἡμᾶς προστίθεισιν οὐ μετριάζων ὁ Πεισίας“ („An dieser Stelle nahm nun endlich auch mein Vater [Plutarch], wie er mir berichtete, das Wort und wendete sich gegen Protogenes: ‚Dies Wort bringt jetzt in Waffen das Argivervolk! Beim Zeus, Peisias zwingt mich, als Anwalt die Partei des Daphnaios zu ergreifen, denn er überschreitet alles Maß‘“).

benliebe verteidigt hatte. Es geht folglich nicht um eine inhaltliche Auseinandersetzung, sondern um die richtige Haltung im Dialog. Die Kollektivierung dieses Konflikts entschärft ihn gleichzeitig und ermöglicht Peisias, einen Ausweg aus der Situation zu finden. Dass er seine Situation verstanden hat, zeigt sich in der Tatsache, dass nicht der angesprochene Protogenes, sondern Peisias selbst auf die Kritik Plutarchs antwortet. Er hat die Gefahr erkannt, sich aus dem Dialogkreis auszuschließen, und entschuldigt sich, indem er zugibt, seine Äußerungen seien nicht sachlich gewesen. Eine Besinnung auf den Austausch von Argumenten wird von der gesamten Gruppe beschworen.³¹

Mit der erneuten Eingliederung des Peisias in die Gesprächsrunde kann der Dialog auch mit ihm weitergehen. Dennoch hatte seine Haltung weitere Folgen für die Entwicklung des Dialogs, die jedoch erst sichtbar werden, als Peisias die Runde als Reaktion auf die berichteten Ereignisse in der Stadt verlässt.³² Anschließend nimmt Pemptides, der bis dahin still geblieben war, an der Diskussion mit folgenden Worten teil:³³

ἄρτι μὲν οὖν ἤσυχίαν ἦγον. ἐν γὰρ ἰδίῳις μᾶλλον ἢ κοινοῖς ἐάρων τὴν ἀμφισβήτησιν οὖσαν. νυνὶ δ' ἀπὸ πηλαγμένου Πεισίου ἠδέως ἂν ὑμῶν ἀκούσαιμι, πρὸς τί βλέψαντες ἀπεφάναντο τὸν Ἔρωτα θεὸν οἱ πρῶτοι τοῦτο λέξαντες.

Ich habe mich vorhin zurückgehalten, weil ich sah, dass die Debatte sich mehr um private Dinge als um Allgemeines drehte; aber jetzt, wo Peisias mir nicht mehr im Wege ist, würde ich gerne von euch hören, was eigentlich die ersten Menschen, die Eros zu einem Gott erklärten, sich dabei gedacht haben.

Der Grund für die Zurückhaltung Pemptides' lag an der Anwesenheit des streitlustigen Peisias; mit ihm sah er keine Möglichkeit, das Gespräch aus einer privaten in eine allgemein philosophische Ebene zu heben. Die Zusammensetzung der Gruppe hat folglich einen Einfluss auf die Gestaltung des Gesprächs, auch wenn alle dazu gebracht werden, die Regeln zu respektieren. Durch die Veränderung der Konstellation und das Ausscheiden von Figuren, die eine Störung des Gesprächs provozieren können, hat der Autor eine weitere Möglichkeit geschaffen, die in-

- 31 *Amat.* 752DE: καὶ ὁ Πεισίας „ἔμοι μὲν“, εἶπεν, „ὀλίγον μέλει τοῦ λόγου [...]. ἀλλ' ὀρῶ“, εἶπε, „γινόμενον ὅπερ ἂν μάλιστα σπουδάσειεν Ἀνθεμίῳν, προσκρούοντα τοῖς δικασταῖς καὶ ἔμαντόν, ὥστε παύομαι.“ καὶ ὁ Ἀνθεμίῳν „ὠνῆσας“, εἶπεν, „ὡς ἔδει γ' ἀπ' ἀρχῆς λέγειν τι πρὸς τὴν ὑπόθεσιν“ („Peisias darauf: ‚Mir liegt wenig an den Argumenten [...]. Aber ich merke, dass jetzt etwas droht, was Anthemion sich wohl am meisten wünscht: dass ich auch noch selber unsere Schiedsrichter verärgere; und darum mache ich Schluß.‘ Und Anthemion: ‚Da tust du recht; man hätte von Anfang an zu der Sache reden müssen, um die es geht‘“). Eine ähnliche Reaktion eines Dialogteilnehmers in *Q. C.* VII 8 (711D).
- 32 *Amat.* 754E–755C: Eine Nachricht aus der Stadt erreicht die Runde: Ismenodora hat Bakchon entführt und bereitet alles für die Hochzeit. Daraufhin haben sich empörte Bürger vor Ismenodoras Haus versammelt. Auf diese Nachricht verlassen Peisias und Protogenes die Runde und kehren in die Stadt zurück.
- 33 *Amat.* 756A.

haltliche Diskussion voran zu treiben.³⁴ Gleichzeitig erlaubt es ihm, durch die Interaktion der Figuren Methodisches zu vermitteln.³⁵

4. *QUAESTIONES CONVIVALES*

Die *Quaestiones Convivales* wurden als „Handbuch der Konvivialethik“ beschrieben,³⁶ denn ihre pädagogische Intention ist sehr deutlich. Sie bieten dem Leser eine theoretische Ebene über die Gesprächskunst und allgemein über das richtige Handeln im Symposion, die sich auf die Prologe und die metasymposiastischen Diskussionen verteilt; dazu kommen zahlreiche Beispiele, in denen diese Theorie in die Praxis umgesetzt wird. In den gesammelten Gesprächen präsentiert sich demnach eine ideale, doch keine idealisierte Gesellschaft. Konflikte entstehen und werden von den Teilnehmern gelöst.³⁷ Die negativen Figuren, die Plutarch dafür entwirft, bieten dem Leser die Möglichkeit, Signale des Fehlverhaltens zu identifizieren und den passenden Umgang mit ihnen zu lernen.

Eine solche negative Figur ist der anonyme Sophist aus den Fragen *Q. C. VII* 7 und 8. Wie die anderen anonymen Figuren aus den Dialogen Plutarchs wird er nur knapp charakterisiert; der Leser erfährt lediglich, dass er ein Stoiker mit einem langen Bart ist.³⁸ Der lange Bart erscheint neben der Anonymität der Figur als Signal für den Leser, dem Sophisten mit Vorsicht zu begegnen. Denn nicht nur bei Plutarch, sondern auch bei anderen zeitgenössischen Autoren ist ein langer Bart ein typisches Element für einen Mächtigen-Philosophen, der mehr aufs Äußere als aufs Innere achtet.³⁹ Seine Handlung im Laufe des Gesprächs erfüllt solche Erwartungen: Er unterbricht andere Teilnehmer, beleidigt sie und ist nicht in der Lage, inhaltlich Wertvolles beizutragen. Die gesamte Gruppe in den Personen

34 Eine ähnliche Strategie in anderen Dialogen Plutarchs bei Van der Stockt (2000) 109.

35 Weitere Beispiele bei Müller (2013).

36 Egelhaaf-Gaiser (unpublizierte Habilitationsschrift).

37 Klotz/Oikonomopoulou (2011) 14.

38 *Q. C. 710B*: καὶ πράγματ' εἶχον ἀμνόμενοι βαθυπώγωνα σοφιστὴν ἀπὸ τῆς Στοᾶς („Und wir hatten Schwierigkeiten, uns gegen einen langbärtigen Sophisten aus der Stoa zu verteidigen“). Die Zugehörigkeit zur stoischen Schule ist im Prinzip auch bei Plutarch nicht von vorneherein negativ zu bewerten, denn im selben Gespräch tritt Philippos aus Prusias auf, ein Freund Plutarchs und ebenfalls ein Anhänger der stoischen Schule, der sich wie ein Mustersymposiast benimmt.

39 Andere Stellen bei Plutarch, bei denen ein Bart mit oberflächlichem philosophischem Habitus assoziiert wird, sind z.B. *Adulat.* 52C, *Prof. virt.* 81BC. Ähnliches Bild bei anderen Autoren wie Plin. *epist.* I 10,6; Luc. *symp.* 28 und 43; Luc. *peregr.* 15; Luc. *DMort.* 10; Mart. 9,47. Zur Funktion der Behaarung in der Konstruktion von Männlichkeit, insbesondere in der stoischen Philosophie s. Gleason (1995) 67–79. Ebenfalls zu einer Person, die aufs Äußere mehr Wert legt als aufs Innere und deswegen aus der Gesprächsgemeinschaft ausscheidet, s. *Q. C. I* 2 (615D).

von Diogenianos, Philippos und Plutarch positioniert sich ihm gegenüber und weist ihn Stück für Stück aus dem Gesprächskreis heraus.⁴⁰

In den *Quaestiones Convivales* geht es immer wieder um die Gestaltung einer funktionierenden Gesprächsgemeinschaft, und dies wird als Aufgabe der gesamten Identifikationsgruppe vermittelt. Teilnehmer, die sich inadäquat benehmen, helfen dem Leser, die Grenzen eines angemessenen Verhaltens zu erkennen. Dieser Prozess um die Konstruktion einer Gemeinschaft ist im 9. Buch der *Quaestiones Convivales* zentral. Das 9. Buch nimmt eine Sonderstellung im Gesamtwerk ein, denn es ist nicht nur das letzte Buch, sondern auch das einzige, das anstelle von zehn losen Gesprächen ein durchgezähltes Symposion mit 15 zusammenhängenden Gesprächen abbildet. Zudem wird es als das beste angekündigt.⁴¹ Das Symposion verläuft allerdings nicht ohne Störungen, so dass seine Qualität nicht im Sinne eines idealen Symposions, sondern als eine besondere Leistung der teilnehmenden Symposiasten zu lesen ist.

Der Gastgeber dieses Symposions ist Ammonios, Lehrer Plutarchs, der auch in *De E apud Delphos* den *alter Socrates* verkörpert.⁴² Er hat die schwierige Aufgabe, in einer kniffligen Situation eine symposiastische Gesprächsgemeinschaft entstehen zu lassen,⁴³ und wird dabei auf die Unterstützung anderer Gesprächsteilnehmer zugreifen können. Nach den ersten Maßnahmen zur Beruhigung der angespannten Atmosphäre greift Ammonios in die Gesprächsgestaltung deutlich ein, indem er definiert, wer wem eine Frage stellen soll.⁴⁴ Sein Ziel ist, dass die

40 Eine genauere Analyse dieser Sequenz bei Ginestí (2013). S. auch die gemeinsame Zurückweisung eines Störers in *Q. C. V 3* (676F–677B) (dazu Egelhaaf-Gaiser [2013] 318–319).

41 S. den Prolog zum 9. Buch (736BC), insbesondere die Bezeichnung *πλείονα καὶ καλλίονα* für alles, was die Musen verdienen.

42 Vgl. Thum (2013) 95–96.

43 Ammonios hatte zu sich in Athen ziemlich unterschiedliche Gäste eingeladen: Lehrer, die aus einem Schülerwettbewerb erfolgreich hervorgegangen waren, dazu eine Reihe von Gelehrten, Freunden und Verwandten. Aus dieser schwierigen Zusammenstellung ist am Anfang offensichtlich noch keine Gemeinschaft entstanden, denn die Gäste befinden sich bereits im eigentlichen Symposion, d. h. beim Wein, aber die Rivalität unter ihnen überwiegt, so dass die Gespräche extrem chaotisch verlaufen. *Q. C. IX 1* (736E): τῷ δ' Ἀμμωνίῳ συνέβαινε τούναντιόν, ἀκμὴν γὰρ ἢ τῶν διδασκάλων ἄμιλλα καὶ φιλονεικία σφοδροτέραν ἔλαβεν ἐν ταῖς κύλιξι γενομένων: ἤδη δὲ καὶ προτάσεις καὶ προκλήσεις ἦσαν ἄκριτοι καὶ ἄτακτοι. διὸ πρῶτον μὲν ἐκέλευσεν ἄσαι τὸν Ἐράτωνα πρὸς τὴν λύραν: ἄσαντος δὲ τὰ πρῶτα τῶν Ἔργων „οὐκ ἄρα μόνον ἔην ἐρίδων γένος [...]“ („Ammonios widerfuhr aber das Gegenteil, denn der Wettkampf und die Streitsucht unter den Lehrern erreichte ihren Höhepunkt beim Trinkgelage: Da verliefen die Fragen und Aufforderungen unreflektiert und chaotisch. Deshalb bat er als erstes Eraton, etwas auf der Lyra zu singen. Als er den Anfang der ‚Werke‘ sang: ‚Es gab eben nicht nur ein Geschlecht der Eris [...]‘“). Die erste Maßnahme Ammonios' dient der Beruhigung und der Wiedererlangung der Kontrolle über die Situation, und so bittet er einen Aöden, etwas zu rezitieren. Diese Handlung setzt eine in *Q. C. VII 8* (713F) formulierte Empfehlung in die Praxis um. Nach der Rezitation schließt Ammonios eine Frage an, die eine erste gemeinsame Konversation ermöglicht. Die Ruhe wird wiederhergestellt, aber eine Gesprächsgemeinschaft ist noch nicht entstanden.

44 *Q. C. IX 2* (737DE): ἔθους δ' ὄντος ἐν τοῖς Μουσεῖοις κλήρους περιφέρεισθαι καὶ τοὺς συλλαχόντας ἀλλήλοις προτείνειν φιλόλογα ζητήματα, φοβούμενος ὁ Ἀμμώνιος μὴ τῶν

Inhalte der Gespräche für alle nachvollziehbar werden, damit alle daran teilnehmen können. Ab diesem Zeitpunkt ist nicht mehr nur Ammonios als Symposiarch zuständig, sondern alle Teilnehmer sind für die weitere Entwicklung des Gesprächs verantwortlich. Welche Rolle negative Figuren bei einer solchen Gesprächsgestaltung spielen, soll am Beispiel von zwei Teilnehmern gezeigt werden.

4.1. Ζοπύριον γραμματιστής

Der Grammatiker Ζοπύριον ist nur aus dieser Szene in den *Quaestiones Convivales* bekannt. Eine Beschreibung von ihm über seine Tätigkeit hinaus fehlt vollkommen, nur durch seine Handlung wird er in dem Bericht präsent. Seine ersten Taten diskreditieren ihn gleich als einen inadäquaten Gesprächsteilnehmer. Während einer Rede von einem gewissen Hermeias lässt Ζοπύριον seine Missbilligung spüren, indem er lacht und dazwischenredet.⁴⁵ Die Grundregeln des Zuhörens werden von ihm bereits in seinem ersten Auftritt missachtet.⁴⁶ Sein darauffolgender Beitrag bestätigt die Fehlhandlung der Figur, denn er interveniert mit einer rüden Kritik, die eine ähnliche Unsachlichkeit transportiert wie der anonyme Sprecher bei *De E apud Delphos*. Alles Gesagte sei nur „Geschwätz“ (φλυαρίαν), meint Ζοπύριον. Eine inhaltliche kritische Auseinandersetzung mit der Erklärung Hermeias wird gänzlich vermisst.

In dieser heiklen Situation entsteht erneut die Gefahr des persönlichen Streits. Diese Gefahr wird sichtbar, als Hermeias andeutet, eine Rückfrage an Ζοπύριον stellen zu wollen. Die Gesprächsgemeinschaft reagiert aber sofort darauf und versucht die Harmonie zu bewahren, indem Hermeias zurückgehalten wird.⁴⁷ Alle

ὁμοτέγων τινὲς ἀλλήλοις συλλάχῃσι, προσέταξεν ἄνευ κλήρου γεωμέτρην γραμματικῶν προτεῖναι καὶ ῥητορικῶν μουσικόν, εἴτ' ἔμπαλιν ἀναστρέφειν τὰς ἀνταποδόσεις („Obwohl in den Feierlichkeiten für die Musen üblich war, die Loszeichen durchzureichen, so dass die Zusammengelegten sich gegenseitig gelehrte Fragen stellen, fürchtete Ammonios, Spezialisten aus demselben Gebiet könnten so einander zugeteilt werden. Deshalb legte er fest, dass der der Geometrie Kundige dem Grammatiker und der der Musik Kundige dem Rhetor eine Aufgabe stelle. Danach sollten die Fragen in die Gegenrichtung gehen“). Diese Maßnahme erinnert ebenfalls an eine bereits formulierte Empfehlung von Lamprias aus *Q. C. I 2* (617D), durch eine gut überlegte Sitzordnung eine gemischte Gesellschaft zu kreieren.

45 *Q. C. IX 3* (738F): ἐπὶ δ' αὐτοῦ λέγοντος, ὁ γραμματιστὴς Ζωπυρίων δῆλος ἦν καταγελῶν καὶ παρεφθέγγετο („Während dieser redete, machte sich der Grammatiker Ζοπύριον offensichtlich lustig und redete dazwischen“).

46 Das Zuhören als ein wesentlicher Bestandteil des Dialogs wird im Traktat *De audiendo* ausführlich behandelt. Passend zu dieser Stelle s. z. B. *aud.* 39B, 44A und 45A–E. Über diese Eigenschaft des plutarchischen Dialogs s. auch Müller (2013) 71–72.

47 *Q. C. IX 4* (739B): μετὰ δὲ ταῦτα τὸν μὲν Ἑρμείαν βουλόμενόν τι προβαλεῖν τῷ Ζωπυρίῳ ἀπεκωλύσαμεν („Danach wollte Hermeias dem Ζοπύριον eine Frage stellen, wir hielten ihn aber zurück“). In der Pluralform ἀπεκωλύσαμεν steht eine vermutlich intendierte Zweideutigkeit, denn es bleibt unklar, ob das Subjekt der Aktion nur Plutarch oder die ganze Gesprächsgemeinschaft ist. So eine Unklarheit in der Zuordnung von Pluralformen findet sich oft in den Dialogen der *Quaestiones Convivales* und hat den Effekt, das Individuum hinter dem Kollektiv verschwinden zu lassen (König [2011]).

daraufliegenden Bestrebungen der Gruppe, Zopyrion in die Gesprächsrunde zu integrieren, schlagen jedoch fehl, so dass die Situation mit seinem Ausschluss aus der Konversation endet.

Der erste Schritt in dieser Bestrebung zur Integration ist, eine Frage zu stellen, was als eine formale Einladung aufzufassen ist, an dem Gemeinsamen teilzunehmen. Eine solch einladende Frage zu stellen, folgt ebenfalls den bereits im Buch II formulierten Empfehlungen: Als erstes soll man etwas fragen, was der andere dank seines spezifischen Wissens beantworten kann.⁴⁸ Folglich stellt ein gewisser Maximus als Vertreter der gesamten Gruppe⁴⁹ eine Frage zur Interpretation einer homerischen Passage, auf die Zopyrion als γραμματιστής leicht antworten sollte. Er versteht aber die Einladung nicht, verweigert die Antwort und mit einer Gegenfrage zielt er weiter auf eine persönliche Konfrontation, diesmal mit Maximus. Daraufhin wird er nochmals mit Nachdruck auf die Ernsthaftigkeit der Frage und die Notwendigkeit der Teilnahme hingewiesen, Zopyrion bleibt aber daraufhin stumm.⁵⁰ Mit seinem Schweigen zeigt er eine weitere Schwäche, nämlich die Unfähigkeit, aus seinem gesamten Wissen eine begründete Antwort zu jedem Bereich des Bildungskanons zu geben. Der Fragende darf seine Frage selbst beantworten und besiegelt damit den Ausschluss Zopyrions aus der Gesprächsgruppe. Dieser kommt im Laufe des Symposions nicht mehr zu Wort.

4.2. Hylas γραμματιστής

Eine andere Art der Gesprächsstörung wird vom Grammatiker Hylas verkörpert. Er nimmt an dem Gespräch nicht aktiv teil, sondern sitzt schlecht gelaunt und stumm dabei.⁵¹ Das Gespräch kann aber nur gelingen, wenn es eine gemeinsame Unterhaltung ist, an der alle teilnehmen.⁵² Die Nichtteilnahme von Hylas ist folg-

48 *Q. C. II 1 (630A)*: πρῶτον ἡδέως ἐρωτᾶσθαι μοι δοκοῦσιν ἢ ῥαδίως ἀποκρίνασθαι δύναται. ταῦτα δ' ἐστὶν ὧν ἐμπειρίαν ἔχουσιν („Als erstes meine ich, man wird gerne das gefragt, was man leicht beantworten kann; also in Themen, bei denen man Expertise besitzt“).

49 Dass eine mögliche Frage vom beleidigten Hermeias nicht zugelassen wurde, diejenige von Maximus aber doch, zeigt, welche unterschiedlichen Intentionen den beiden Figuren zugrunde gelegt werden.

50 *Q. C. IX 4 (739B)*: „σὺ δ' ἂν ἀπορεῖν ὁμολογήσης, ἕτεροι δεῖξουσιν ὅπου τὴν τετρωμένην χεῖρα φράζει τοῖς νοῦν ἔχουσιν ὁ ποιητής.“ ἔδοξεν οὖν ἡμῖν ὁ Ζωπυρίων διηπορήσθαι, καὶ τὸν Μάξιμον, ἐκείνου σιωπῶντος, ἠξιοῦμεν ἐπιδεικνύονα („Wenn du zugibst, nicht weiter zu kommen, werden andere zeigen, wo der Dichter dem aufmerksamen Leser die verletzte Hand zu erkennen gibt.“ Zopyrion schien uns tatsächlich in Verlegenheit zu geraten und, da er schwieg, baten wir Maximus, es uns zu darzulegen“).

51 *Q. C. IX 5 (739E)*: ταῦτα τοὺς ἄλλους ἅπαντας ἡδίους ἐποίησεν, μόνον δὲ τὸν γραμματικὸν Ὑλαν ὁ ῥήτωρ Σῶσπις ὁρῶν ἀποσιωπῶντα καὶ βαρυνθιμούμενον (οὐ πάνυ γὰρ εὐημέρησεν ἐν ταῖς ἐπιδείξεσιν) ἀνεφώνησεν [...] („Diese Erklärung ergötze alle anderen; als der Rhetor Sospis aber sah, dass nur der Grammatiker Hylas schweigsam und missmutig saß – denn er hatte bei den Prüfungen gar keinen Erfolg gehabt – deklamierte er [...]“).

52 Immer wieder hebt Plutarch in seinen Schriften die κοινονία als eine zentrale Eigenschaft des Dialogs hervor. *S. exempli gratia Garr. 514EF; aud. 38D; Q. C. 614E, 697C*. Zur κοινονία als einem immer wiederkehrenden Konzept im gesamten Werk der *Quaestiones Convivales*,

lich eine passive Störung des Gesprächs. Erneut unternimmt die Gesprächsgemeinschaft mehrere Versuche, Hylas zu integrieren, und diesmal mit Erfolg.

Der erste Versuch kommt von Sospis, der seine Qualitäten als Symposiast darin zeigt, dass er als erster die fehlende Teilnahme Hylas als Problem erkennt und nach einer Lösung sucht. Sospis versucht es mit Humor, einem notwendigen Bestandteil im Symposion.⁵³ Allerdings, wie der Leser bereits durch die Lektüre der ersten Frage im zweiten Buch weiß, birgt diese Strategie einige Gefahren, die in der Reaktion von Hylas sichtbar werden. Denn Hylas ist noch sehr zornig (ὕπ' ὀργῆς) und versteht die Worte von Sospis nicht als symposiastischen Spott, sondern als Beleidigung.⁵⁴ Auch wenn seine Antwort vom Erzähler als „barsch“ (σκαῖως) beschrieben wird, schafft es Hylas, mit einem passenden Zitat aus einer Komödie zu kontern und damit zu zeigen, dass er in jeder Situation auf seine gute literarische Bildung zurückgreifen kann.⁵⁵ Sospis erkennt darin die Qualität eines Symposiasten und meint ebenfalls eine Spur von Humor bei Hylas zu erkennen. Daraufhin setzt er die gleiche Strategie ein, die bereits bei Zopyrion versucht wurde, nämlich eine Frage zu einem Hylas vertrauten Thema zu stellen, um ihn glänzen zu lassen.⁵⁶ Hylas ist jedoch noch nicht in der Lage, die Situation richtig einzuschätzen und vermutet in dieser Frage erneut eine beleidigende Bemerkung von Sospis, so dass er die Antwort verweigert und die Frage von einem anderen Teilnehmer beantwortet wird.⁵⁷

Allerdings genießt Hylas offensichtlich einen besseren Status in der Symposionsgemeinschaft als Zopyrion, so dass das Ziel seiner Integration in der Gruppe noch nicht aufgegeben wird. Denn er hat gezeigt, dass er seine Bildung zur Geltung bringen kann, nur sein Zorn lässt ihn nicht der Situation angemessen agie-

s. Frazier/Sirinelli (1996) 179. Das Schweigen als ernstzunehmendes Problem im Symposion wird im dritten Prolog der *Quaestiones Convivales* ausführlich behandelt.

- 53 S. dazu die Definition eines sokratischen Symposions von Hermogenes *Meth.* 36: Συμποσίον Σωκρατικοῦ πλοκή σπουδαία καὶ γελοία καὶ πρόσωπα καὶ πράγματα, ὥσπερ καὶ ἐν τῷ Ξενοφῶντος καὶ ἐν τῷ Πλάτωνος Συμποσίῳ („Ernstes und Lustiges, Charaktere und Szenen bilden die Mischung des sokratischen Symposions, wie in den Symposia sowohl von Xenophon wie von Platon“). Die Übersetzung stammt von der Autorin.
- 54 Ein guter Symposiast muss sowohl verspotten wie Spott ertragen können (s. *Q. C. I* 1 613F), vorausgesetzt dieser bleibt innerhalb der Grenzen des integrierenden Humors. Die Gefahr, dass eine spöttische Bemerkung als Beleidigung aufgefasst wird, wurde in 631C–F von Plutarch formuliert. Ebenfalls wird in *Q. C. I* 4 (621B–622B) auf die Gefahren des Humors im Symposion hingewiesen, als es darum geht, die Rolle des Symposiarchs zu definieren.
- 55 *Q. C.* 739F.
- 56 *Q. C.* 740A: καὶ ὁ Σῶσις γελάσας „ἀλλ' ἕως μέλλομεν ἐνδύσθαι τὸ κανθήλιον, εἴ τι κήδει Πλάτωνος, διδάξον ἡμᾶς ὅτινι λόγῳ τὴν τοῦ Τελαμωνίου ψυχὴν πεποίηκεν ἀπὸ κλήρου βαδίζουσιν εἰκοστὴν ἐπὶ τὴν αἴρεσιν“ („Und Sospis lachte und sagte: „Also bis wir die Haut eines Lastesels anziehen, lehre uns, da dir einiges an Platon liegt, aus welchem Grund er die Seele des Telamoniers durch das Los als zwanzigste zur Wahl kommen ließ“). In der Frage liegt ein verstecktes Lob auf Hylas, der als Spezialist für Platon angesprochen wird, von dem alle anderen etwas lernen können.
- 57 *Q. C.* 740A: ἀποσκορακίσαντος (δὲ) τοῦ Ὑλα (χλευάζεσθαι γὰρ ᾧετο δυσημερῶν) [...] („Da aber Hylas ihn zum Teufel schickte – er glaubte, er mache sich über sein Unglücklichsein lustig [...]).

ren.⁵⁸ Ziel der anderen Dialogteilnehmer ist, ihn von diesem Zorn zu befreien, indem sie durch die wiederholten Verweise auf die Figur von Aias an seine literarische Bildung appellieren. Die letzte und endgültig erfolgreiche Bestrebung unternimmt ein weiterer Teilnehmer, ein gewisser Menephylos:⁵⁹

θορυβησάντων δὲ πάντων, Μενέφυλος ὁ Περιπατητικὸς προσαγορεύσας τὸν Ὑλαν „ὄρᾳς“ εἶπεν „ὡς οὐκ ἦν τὸ ἐρώτημα χλευασμὸς οὐδ’ ὕβρις: ἀλλ’ ἀφείς, ὦ μακάριε, τὸν δυστράπελον Αἴαντα καὶ δυσώνυμον, ὃς φησι Σοφοκλῆς, γενοῦ μετὰ τοῦ Ποσειδῶνος, ὃν αὐτὸς εἴωθας ἱστορεῖν ἡμῖν ἡττώμενον πολλάκις, ἐνταῦθα μὲν ὑπ’ Ἀθηνᾶς ἐν Δελφοῖς δ’ ὑπὸ τοῦ Ἀπόλλωνος ἐν Ἄργει δ’ ὑπὸ τῆς Ἥρας ἐν Αἰγίνῃ δ’ ὑπὸ τοῦ Διὸς ἐν Νάξῳ δ’ ὑπὸ τοῦ Διονύσου, πρᾶον δὲ πανταχοῦ καὶ ἀμήνιτον ὄντα περὶ τὰς δυσημερίας.“

Als sich allgemeiner Beifall erhob, sprach der Peripatetiker Menephylos Hylas an: „Siehst du, dass die Frage kein Hohn oder Beleidigung war? Also verwirf, mein Lieber, diesen starrsinnigen und, wie Sophokles sagte, ominösen Aias und halte es mit Poseidon, über den du uns Geschichten über seine häufigen Niederlagen zu erzählen pflegst, hier durch Athene, in Delphi durch Apollon, in Argos durch Hera, auf Aigina durch Zeus, auf Naxos durch Dionysos, und wie er über diese Missgeschicke überaus gütig und ohne Zorn bleibt.“

Der Sprecherwechsel von Sospis auf Menephylos macht deutlich, dass die gesamte Gruppe kooperiert, um das gemeinsame Ziel zu erreichen. Zudem wird Hylas als ein würdiger Teilnehmer dieser ἡμεῖς genannt, auf die Menephylos in seiner Rede Bezug nimmt. Denn er habe in der Vergangenheit mehrmals an ähnlichen gelehrten Diskussionen teilgenommen. Die Zugehörigkeit zur Gruppe wird mit einer erneuten Fragestellung zu einem ihm genehmen Thema besiegelt. Diesmal gelingt die Integration Hylas’ in die Konversation und er steigt befreit vom Zorn in die Diskussion ein.

ZUSAMMENFASSUNG

Negative Figuren werden von Plutarch deutlich als solche gekennzeichnet. Allerdings bleiben die Beschreibungen knapp und begrenzt auf äußerliche Signale, die eher als Warnung denn als Kritik zu interpretieren sind. Die Anonymität ist eines dieser Signale, ebenfalls äußerliche Elemente wie ein langer Bart oder ein pompöses Auftreten. Die endgültige Interpretation als negative Figuren basiert jedoch auf der Interaktion im Dialog. Solche Teilnehmer unterbrechen, beleidigen, verweigern die Antwort, tragen nichts Inhaltliches zur Diskussion bei. Unwissen und Zorn erscheinen als Eigenschaften, die zu so einem Fehlhandeln führen können. In der Reaktion der restlichen Teilnehmer macht der Autor deutlich, zu welchem Schaden so eine Handlung führen kann. Die Harmonie und folglich die weitere Entwicklung des Gesprächs sind gefährdet.

58 Die sozialen Konsequenzen des Zornes erarbeitet Plutarch in seinem Traktat *De cohibenda ira*, der sich primär an Mitglieder seines Freundeskreises richtet (van Hoof [2005]). S. dazu auch *Garr.* 514C.

59 *Q. C. IX* 6 (741A).

Das Kollektiv erscheint als ein wesentlicher Aspekt des Umgangs mit Gesprächsstörern, denn es ist die koordinierte Handlung der Gesprächsgemeinschaft, die das Fehlverhalten dieser Figuren deutlich macht und ihm entgegentritt. Die Auseinandersetzung mit dem Störer ist keine individuelle Verantwortung und so verteilt sie sich auf mehrere Gesprächsteilnehmer, die sich ihrerseits immer wieder die Unterstützung der gesamten Gruppe holen. Oft wird nach einer expliziten Genehmigung für einen beabsichtigten Schritt gefragt.

Die Harmonie bleibt in den Dialogen Plutarchs schließlich bewahrt. Denn negative Figuren werden durch das Handeln der anderen Teilnehmer entweder in die Konversation wieder integriert oder aus der Gesprächsrunde ausgeschlossen, so dass der Dialog weitergeführt werden kann. In der mimetischen Ebene der Dialoge kann der Leser Plutarchs erfahren, was er in den zahlreichen methodologischen Passagen seiner Werke theoretisch erfasst hat.

LITERATURVERZEICHNIS

Editionen, Kommentare und Übersetzungen

- Françoise Frazier und Jean Sirinelli (Hgg.), *Plutarque. Œuvres morales IX,3. Propos de Table. Livres VII–IX*, Paris 1996.
- François Fuhrmann (Hg.), *Plutarque. Œuvres morales IX,1–2. Propos de Table I–VII*, Paris 1972–1978.
- Hendrik Obsieger, *Plutarch. „De E apud Delphos“ / Über das Epsilon am Apolltempel in Delphi. Einführung, Ausgabe und Kommentar*, Stuttgart 2013 (Palingenesia 101).
- André Philippon (Hg.), *Plutarque. Oeuvres morales I,2. Comment Écouter*, Paris 1989, 9–62.
- Plutarch, *Dialog über die Liebe. Eingeleitet, übersetzt und mit interpretierenden Essays versehen von Herwig Görgemanns, Barbara Feichtinger, Fritz Graf, Werner G. Jeanrond und Jan Opsomer*, Tübingen 2011 (Sapere X).
- Sven-Tage Teodorsson, *A commentary on Plutarch's Table Talks*, Göteborg 1989–1996 (Studia Graeca et Latina Gothoburgensia 51, 53, 62).

Sekundärliteratur

- Brenk (2016): Frederick E. Brenk, „Plutarch Flawed Characters: The Personae of the Dialogues“, in: Jan Opsomer, Geert Roskam und Frances B. Titchener (Hgg.), *A Versatile Gentleman. Consistency in Plutarch's Writing*, Leuven, 89–100.
- Duff (1999): Timothy E. Duff, *Plutarch's Lives. Exploring Virtue and Vice*, Oxford.
- Egelhaaf-Gaiser (2013): Ulrike Egelhaaf-Gaiser, „Gelehrte Tischgespräche beim panhellenischen Fest. Bildungs- und Deutungskonkurrenz in den Symposialdialogen des Plutarch“, in: Sabine Föllinger und Gernot Michael Müller (Hgg.), *Der Dialog in der Antike. Formen und Funktionen einer literarischen Gattung zwischen Philosophie, Wissensvermittlung und dramatischer Inszenierung*, Berlin/Boston 2013 (Beiträge zur Altertumskunde 315), 295–325.
- Egelhaaf-Gaiser (unpubliziert): Ulrike Egelhaaf-Gaiser, *Literarische Delikatessen. Konviviale Inszenierungen und Kommunikationsformen von Cicero bis Athenaios*, unpublizierte Habilitationsschrift, Gießen 2005.

- Ginestí (2013): Anna Ginestí Rosell, „Para una poética del diálogo: el buen hablar en las *Quaestiones Convivales* de Plutarco“, in: Germán Santana Henríquez (Hg.), *Plutarco y las artes: Actas del XI Simposio Internacional de la Sociedad Española de Plutarquistas. Las Palmas de Gran Canaria 8–10 de noviembre 2012*, Madrid, 45–52.
- Gleason (1995): Maud W. Gleason, *Making men. Sophists and Self-Presentation in Ancient Rome*, Princeton.
- Klotz/Oikononopoulou (2011): Frieda Klotz and Katerina Oikononopoulou (Hgg.), *The philosopher's Banquet. Plutarch's Table Talk in the Intellectual Culture of the Roman Empire*, Oxford.
- König (2011): Jason König, „Self-Promotion and Self-Effacement in Plutarch's Table Talk“, in: Klotz/Oikononopoulou (2011) 179–203.
- Konstan (2004): David Konstan, „The Birth of the Reader: Plutarch as a Literary Critic“, *Sch. Stud. Class. Antiq.* 13, 3–27.
- Müller (2013): Alexander Müller, „Das Orakel und das Dialogische: Zu Plutarchs Schriften *De Pythiae oraculis* und *De defectu oraculorum*“, in: Sabine Föllinger und Gernot Michael Müller (Hgg.), *Der Dialog in der Antike Formen und Funktionen einer literarischen Gattung zwischen Philosophie, Wissensvermittlung und dramatischer Inszenierung*, Berlin/Boston (Beiträge zur Altertumskunde 315), 65–86.
- Pelling (1988): Christopher Pelling, *Plutarch, Life of Antony*, Cambridge.
- Puech (1992): Bernadette Puech, „Prosopographie des Amis de Plutarque“, *ANRW II* 33,6, 4831–4893.
- Thum (2013): Tobias Thum, *Plutarchs Dialog De E apud Delphos*, Tübingen (Studien und Texte zu Antike und Christentum 80).
- Van der Stockt (2000): Luc Van der Stockt, „Aspects of the Ethics and Poetics of the Dialogue in the Corpus Plutarcheum“, in: Italo Gallo und Claudio Moreschini (Hgg.), *I generi letterari in Plutarco. Atti del VIII Convegno plutarcheo, Pisa 2–4 giugno 1999*, Neapel (Collectanea 19), 93–116.
- Van Hoof (2005): Lieve van Hoof, „The Reader Makes the Text: Model Readers on the Move“, *Ploutarchos* 3, 141–154.
- Van Hoof (2010): Lieve van Hoof, *Plutarch's Practical Ethics: The Social Dynamics of Philosophy*, Oxford.

ORTS- UND NAMENREGISTER

Die Registerinträge erscheinen hier zunächst grundsätzlich in ihrer deutschen Variante. Sofern diese auf die englisch- oder französischsprachigen Aufsätze des Bandes verweisen, folgen deren entsprechende Äquivalente in Klammern.

- Achill (Achille) 165, 171, 173, 181
Adeimantos 158
Afrika (Afrique) 221, 225, 226, 267, 281
Agathon 215–217
Ägypten 266, 269, 271–274, 277, 279–281, 284
Aischines (Eschine) 79, 80
Aischylos (Eschyle) 96
Alexander d. G. (Alexandre) 17, 174–186
Alexandria 267, 270f., 279f.
Alkibiades 18, 23, 57, 61, 79, 166, 183f., 205, 214–218
Alkinoos (Alcinoos) 76
Alypius 247, 253, 256, 258
Ammonios 61, 190, 193f., 198f.
Amphipolis 34
Antinoos 170
Antiochus 89, 92f., 99–101, 110, 118, 132
Antisthenes (Antisthène) 166, 171, 174, 183
Antonius (Wüstenvater) 278
Antonius, M. 16f., 93, 143, 145–148, 150f., 153–159
Aquitanien 282
Archilochos 192
Aristodemos 217
Ariston 59
Aristophanes (Aristophane) 73, 96, 215–217
Aristoteles (Aristote) 22, 34, 57–62, 96, 99, 112, 135, 138, 144f.
Arkesilaos 129
Arpinum 157f.
Asios 170
Aspasia (Aspasia) 58, 79
Athanasius 268
Athen (Athènes) 33–36, 39–41, 62–64, 94, 110, 154, 198, 202, 206, 218
Atticus, T. Pomponius 15f., 22, 82, 89–91, 95, 97, 102f., 110–124, 151
Attika 33, 206
Augustinus, Aurelius 16, 19, 24, 127, 140, 241–259, 290
Aulus Gellius (Aulu-Gelle) 233, 235
Aurelius 269, 286
Balbus, Q. Lucilius 139
Bassula 269
Bethlehem 267, 270f., 280
Britcius 275
Brutus, M. Iunius 15f., 120–123
Caecilius Natalis 221–239
Caesar Strabo, C. Iulius 143
Caesar, C. Iulius 111, 121, 281, 290
Cassicium 241f., 250, 256
Catilina, L. Sergius 226
Cato d. Ä. 59, 62, 131
Cato d. J. 93, 100, 102–104, 120, 127, 130–133, 137–139, 281
Catulus, C. Iulius 93
Celsus 287, 289
Charmides 158
Chrysipp 139
Cicero, L. Tullius (Cousin von M. Cicero) 109, 112, 152
Cicero, L. Tullius (Onkel von M. Cicero) 146, 150f., 153–157
Cicero, M. Tullius (Cicéron) 12, 14–17, 20–24, 59f., 62, 69–73, 78–85, 89–106, 110–124, 127–140, 143–160, 223–225, 228–230, 232, 238, 241f., 265f., 289–295
Cicero, Q. Tullius 16f., 110–118, 144–151, 153, 155–160
Claudianus, Claudius 144
Cotta, L. Aurelius 90, 93–95, 139f., 143
Crassus, L. Licinius 16f., 93, 104, 113, 130, 143, 145–148, 150–155, 157–159, 290
Cyprian von Karthago (Cyprien) 227, 232, 237, 280

- Delion 34
 Delphi 190, 192, 202
 Demetrios von Phaleron 60
 Diogenes Laertios (Diogène) 17, 61, 76, 94,
 207, 262
 Diogenes von Sinope 165, 174–186
 Diomedes (Diomède) 97
 Dion von Prusa (Dion de Pruse) 17, 23,
 165–186
 Dolon 170f.
- Echekrates 33
 Epikur (Épicure) 93, 100, 130, 136f.
 Eucherius 287, 289
 Eukleides 33
 Eupolis 73
 Euripides (Euripide) 96
 Eusebius 269
- Fannius, C. 122
 Favorinus 233–235
- Gallien 264, 271, 273, 275, 277f., 287
 Gelon 94
 Gennadius 266
 Glaukon 158
 Gorgias 83, 166f., 173f., 177, 183
 Gracchus, Tib. Sempronius 122
 Gregor von Tours 266
 Griechenland 15, 148
- Helvia (Mutter von M. Cicero) 155
 Helvia (Tante von M. Cicero) 151
 Herakleides von Pontos (Heraclides) 15, 93
 Herakles 209f., 216
 Hermarchos von Mytilene 116
 Hermes (Hermès) 99
 Hesiod 56
 Hieronymus 265, 267f., 270–272, 278
 Hippias 173, 183
 Homer (Homère) 17, 56f., 97, 165–167,
 170–173, 179, 192
 Horaz 72
 Hortensius Hortalus, Q. 91, 93, 104, 113,
 119, 121, 123, 130, 235
 Hume, David 90
- Ischomachos 62–65
 Italien 280, 288
- Jesus Christus 225, 227, 235, 237f.
- Kallikles 44
 Karneades 129
 Karthago 270, 279f.
 Kilikien 150, 153f.
 Kleantes 139
 Knossos 36
 Korinth (Corinthe) 174, 176
 Kratinos (Cratinus) 73
 Kreta 33, 39, 41, 49
 Kritias 158
 Kritobulos 62–64
 Kriton 63
- Laelius, C. 104, 111, 139, 236, 238
 Lamprias 191f., 198
 Licentius 245, 247, 250–253, 256f.
 Livius Andronicus, L. 121
 Lucilius 14, 69, 72f., 76f.
 Lucullus, L. Licinius 91, 93, 137f.
 Lukian von Samosata (Lucien) 18, 23, 97,
 207, 208, 209, 211, 214, 215, 216, 218
 Lutatius Catulus, Q. 143
 Lysias 57
- Macrobius, Ambrosius Theodosius 114
 Magnesia 39, 51
 Mailand 241, 247
 Marcellus, M. Claudius 121
 Marius, C. 104
 Marmoutier 293
 Martial 97
 Martin von Tours 19f., 261, 264–268–271,
 276–289, 291–294
 Metellus, Q. Caecilius 121
 Minucius Felix, M. 18, 23, 221–239
 Monnika 241, 245, 255
 Murena, L. Licinius 130
- Nepos, C. 115
 Nestor 170
 Nikias 64
- Octavius 221–239
 Odysseus (Ulysse) 76, 170f.
 Olympiodor 61
 Origenes 267, 270, 280
 Ostia (Ostie) 221f., 224, 232f., 238
- Panaitios von Rhodos (Panétius) 71
 Paulinus von Nola 279f., 288
 Paulus (Eremit) 267
 Paulus 227, 236f.

- Peloponnes 33
 Phaedrus 118
 Phaidon 33
 Philon von Larissa 127, 132
 Philon von Alexandria (Philon d'Alexandrie) 97
 Phleius 33
 Piso Frugi Calpurnianus, M. Pupius 93, 109
 Platon 10, 12–14, 18, 21, 23, 31, 33–35, 40, 51, 58, 62f., 71–73, 76, 79–83, 85, 89f., 94, 100, 102, 113, 115, 135, 144, 158, 165–168, 170, 183, 262
 Plautus (Plaute) 14, 69, 72f., 75f., 234
 Plinius d. J. (Pline le Jeune) 72
 Plotin 254
 Plutarch (Plutarque) 12, 17f., 23f., 96, 189–203
 Porphyriion 98
 Potidaia 34
 Primuliacum 266, 285–289, 292f.
 Priscillian 265, 270
 Properz (Properce) 72
 Protagoras 34, 41, 44
 Pyramus 250

 Rhodos 154
 Robortello, Francesco 92, 98
 Rom (Rome) 14f., 21, 89, 91, 104, 112, 149, 158, 221f., 225, 279, 290
 Romanianus 242, 244, 248–252, 255–257
 Rutilius Rufus, P. 15, 84

 Sallustius, Cn. 111, 281
 Sarapion 193
 Scaevola, Q. Mucius 143
 Scipio Aemilianus Africanus, P. Cornelius (d. J.) (Scipion) 104, 112, 124, 149, 236, 238
 Seneca, L. Annaeus 224
 Sestius, P. 144
 Sigonio, Carlo 92, 98
 Sokrates (Socrate) 10, 12, 14f., 17, 21, 32–34, 37, 40, 44, 55, 58, 61–66, 69–85, 100, 102, 117, 165–169, 173f., 177, 183f., 214–218, 261f.

 Sophron 192
 Sparta 35, 41, 50
 Statius, P. 282
 Strabon 94
 Sueton 268
 Sulpicius Rufus, P. 93, 121, 143
 Sulpicius Severus 19f., 24, 261–296

 Tacitus, P. Cornelius 275
 Terpsion 33
 Theaitetos (Théétète) 100
 Themistokles (Themistocles) 122
 Theodoros, Mallius 242, 244, 253–256
 Theophrast 135
 Thespiäi 194
 Thisbe 250
 Thrasymachos 44
 Thukydidēs (Thucydides) 56f., 122
 Torquatus, L. 93, 100, 135–139
 Toulouse 266
 Tours 270, 277, 279, 282, 284f., 288, 291, 294
 Trajan 174f., 181, 184, 186
 Triarius, C. Valerius 113, 135, 137
 Trier 265
 Trygetius 247, 253, 256, 258
 Tusculum 143, 290

 Varro, M. Terentius 12, 15, 59, 89–93, 95f., 98–101, 104, 110
 Velleius, C. 81, 139f.
 Viselius Aculeo, C. 146, 151
 Visellius Varro, C. 122

 Xanthippe 79
 Xenophon 14, 21, 55, 59, 61–66, 72, 79–81

 Zenobius 242–248, 252f., 255–257
 Zenon 37, 44, 129f., 139
 Zeus 33, 35, 43
 Zopyros (Zopyre) 78

Copyrighted material

Only for use in personal emails to professional colleagues and for use in the author's own seminars and courses.
No upload to platforms.

For any other form of publication, please refer to our self archiving rules
<http://www.steiner-verlag.de/service/fuer-autorinnen-und-autoren/selbstarchivierung.html>

STELLENREGISTER

ALKINOOS		<i>c. acad.</i>	
<i>Didask.</i>		1,1	257
VI, H 158	76	1,1,1–4	249
		1,1,1	249, 252
ALTES TESTAMENT		1,1,2	248
<i>Ps</i>		1,1,4	250
29,12	236	2–3	257
99,2	236	3–5	257
		3,1,1	251
AMMONIOS		3,15	128
<i>in Arist. Cat.</i>		3,16	129f.
CAG IV 4,25–7,4		3,20,43	259
	61		
		<i>beat. vit.</i>	
ANONYMUS		1,1	254
<i>prol.</i>		1,4	254
10,25,6–8	31	1,5	254
		2,15	242
APOLLODOROS			
<i>bibliotheke</i>		<i>epist.</i>	
2,83–87	210	2	243f., 246
		15–17	248
ARISTOTELES		117f.	243
fr. 4 Ross (fr. 73 Rose)			
	59	<i>in psalm.</i>	
		1,16	226
<i>poet.</i>			
1,1447b9–13	59	<i>ord.</i>	
9,1451b4–7	57	1,1,3	252
9,1451b15–19	57	1,10,30	242
		1,2,4	244f., 247, 252
<i>pol.</i>		1,3,6–1,3,8	247
II 3 1264b26–27	31	1,4,10	247
II 3 1265a10	34	1,7,20	243–246, 252
3,7	99	1,8,26	242
		1,9,27	243f., 246
<i>rhet.</i>		2,5,15	247
II 13 1389b12–1390a24		2,20,54	247f.
	35		
III 16 1417a17–21		<i>retract.</i>	
	60	1,2,1	253f., 256, 257
		1,3,1	257f.
AUGUSTINUS		<i>prol.</i> 3	258
<i>conf.</i>			
8,12,29	241		

<i>soliloq.</i>		15,1	110
2,14,26	243f.		
CASSIUS DIO			
LVIII,29,1	175	<i>Brut.</i>	225
LVIII,30,1	175	1,1–2	112, 119
		1–9	120
		1–10	114, 121
CICERO		11	119
<i>ac.</i>		11–16	121
1,1,1	290	11–17	121
1,2	109, 114	18–20	121
1,13	72	18–21	112
1,14	109	21	121
1,15–18	79	21–22	119f.
1,18	109	42–43	121
1,25	109	52	120
1,41	109	72	121
1,44–46	79	75	120f.
2,14–15	79	91	120
2,74	79	99	121
2,129–131	79	100–102	121
		118	120
<i>Att.</i>		123	120
1,5,1	152	125	120
1,6,2	149	133	120
4,13,2	143	147	120
4,16,3	79, 81, 143	152–153	120
6,1,3	119	156–157	120
6,1,7	120	157	114, 119
6,3,7	120	161	120
9,19,3	104	162	120
12,4,2	120	163	120
12,21,1	120	170–172	120
12,40,1	120	176	122f.
12,40,2	121	183–184	122
12,51,2	121	184–200	122
12,52,2	121	190	120
13,1,3	121	204	120
13,14	110	211–213	120
13,19	89, 92	212	120
13,19,3	110	219	120
13,19,3–4	93	229	122f.
13,19,5	99	231	121
13,22,1	109f.	231–232	121
13,25,3	101	231–233	120
13,27,1	120f.	232	121
13,28,2–3	121	244	122
13,31,3	121	248–249	121
13,46,2	120	248–251	120
14,20,3	120		

249–250	120	1,82	154
251	119, 121	2,1	144, 147, 150, 152, 154
252–253	121	2,2	150, 153f.
254–255	120	2,3	153, 155, 158
255–257	121	2,1–2	155
258–261	121	2,1–3	146f., 159
260	120	2,4	147
262	120	2,10	144
264	122	2,11	145
266	119f.	2,12	143
269	123	2,12–14	290
279	122f.	2,6,22	236, 238
280	120	2,58	79
284	120	2,270	70
291	122	3,1–15	112
292	79f., 120, 123	3,1	144
292–300	122	3,13	144
299	123	3,4,15	102
300	120	3,15	79
301–330	122	3,17	143
328	120	3,62	79
328–33	120	3,62–68	72
329	119	3,67–68	70
331–332	120	3,129	79, 83
331–333	122	3,139	72, 79
		3,209	290
		<i>div.</i>	
<i>Catil.</i>		1,52–53	79
59	79	1,60–62	79
		1,122	72
<i>Cato</i>		1,122–124	79
1,3	59	2,1–4	113
3	104	2,3	120
20	156	2,4	109
76	156	2,28	114
		<i>fam.</i>	
<i>Cluent.</i>		1,9,23	144
70	223	6,7,4	120
		9,8,1	59
<i>de orat.</i>		9,22,1–5	79
1,1	144, 223	12,17,2	109
1,4	144		
1,23	144f.	<i>fat.</i>	
1,24–29	143	10–11	78f.
1,26	143	<i>fin.</i>	
1,28	82, 290	1,13	134
1,28–29	79	1,5,13	100
1,29	79	1,14	135
1,47	83	1,15	135
1,102	134		
1,227–233	79, 84		

1,17–26	135	1,23	116
1,26	135	1,24	116
1,27	133	1,28–32	116
1,34	100	1,32	115
1,50–53	114	1,33	117
1,72	135	1,33–34	116
2,1–2	79	1,34–35	117
2,3	136	1,35	115–117
2,17	136	1,36	115, 117
2,119	136, 138	1,37–52	117
3,2,8	100	1,38	117
3,7–8	137	1,39	117
3,10	137	1,40–41	117
3,16	137	1,42	117
4,1	137	1,42–44	117
4,80	137	1,42–48	117
5	109	1,53	118
5,1	148	1,54	118
5,3	109	1,62–63	113
5,84	79	2,1–6	113
5,87–88	79	2,3–5	157
5,96	109	2,6	79
<i>Hort.</i>		2,7–23	114
42a	79	2,8	115
		2,11	115
<i>inv.</i>		3,17	114
1,31,51–53	79	3,19–26	114
		3,26	114
<i>Lael.</i>		3,33–39	114
1,4	103	3,37	114
1,5	100		
3	104	<i>leg. agr.</i>	
4	104	2,64	223
15	226		
92	226	<i>Luc. (= ac. 2)</i>	
102–104	226		
104	279		
		<i>Mur.</i>	
<i>leg.</i>		60–66	130
1,1–3	113	60	130
1,5–7	111f.	61	130
1,8	111	62	130
1,9	111	63	130
1,15	112	66	131
1,18–19	114		
1,20	115	<i>nat. deor.</i>	
1,21–22	115, 117	1,18	139
1,22–23	114	1,18–24	114
1,22–27	116	1,31	79f.
1,22–34	117	1,45	115
		1,57	139

1,59	139	2,21–22	79f.
1,93	79	2,51	79
2,2–3	138		
2,16–22	114	<i>Scaur.</i>	
2,18	79f.	3,3–6	79
2,154	114		
2,168	139	<i>Tusc.</i>	
3,27	79f.	1,53–55	79
3,82	79	1,57–58	79
3,95	138, 225, 235	1,71–75	79, 85
		1,97–100	79
<i>off.</i>		1,102–103	79
1,2	79	2,8	79
1,3	69	2,62	79
1,104	72	3,31	79
1,108	70	3,36–37	79
1,132	69	3,43	72, 79
1,134	69, 72	3,77–78	79
2,87	79	4,80	78
		4,119–120	79
<i>opt. gen.</i>		5,10–11	79
17	79	5,30	79
		5,32,92	176
<i>orat.</i>		5,34–36	79
1–3	120	5,115	104
14–16	79		
35	120	CLAUDIAN	
41–42	79	<i>Pan. dict. Fl. Manlio Theodoro</i> (MGH aa 10)	
237–238	120	100–112 (p. 180) 253	
		253–255 (p. 185) 253	
<i>p. red. ad Quir.</i>		332–335 (p. 188) 253	
7	158		
37	158	CYPRIAN	
		<i>Demetr.</i>	
<i>parad.</i>		25	227
1,6	72		
		<i>Donat.</i>	
<i>Pro Gallio</i>		2	232
2	73	3	227
		4	238
<i>Q. fr.</i>			
2,3	144	<i>Gell.</i>	
2,4	147	18,1,1–3	233, 238
2,5,4	149	18,1,12	234
3,5,1	94	18,1,15	233
3,5,1–2	111	18,1,16	235
3,5,2	118		
		DEMETRIOS VON PHALERON	
<i>rep.</i>		<i>Eloc.</i>	
1,16	79	227	60
1,36	149	298	60
2,3	79f.		

DIOGENES LAERTIOS		LV,14–15	171
3,37	31	LV,15	172
3,48	61, 76, 262	LV,17	170
5,89	94	LV,20	170
6,38	176	LV,21	173
6,7	180	LV,22	167
6,26	180	LXI,1	170
6,83	180	LXVI,1–2	175
6,85	180	LXVI,8	180
6,86	180	LXVII,6	178
10,150	116		
10,150–151	116	EPIKTET	
10,150–153	114	<i>Ench.</i>	
		17	71
DIOMEDES GRAMMATICUS			
1,491	97	GENNADIUS	
		<i>vir.ill.</i>	
		19	265, 270
DION V. PRUSA			
<i>or.</i>		GREGOR VON TOURS	
I,1–5	174	<i>Mart.</i>	
II,15	174	1,1	265
II,16	174		
II,18	174	HIERONYMUS	
III,1	177	<i>epist.</i>	
III,29–41	173	22	271
IV	174f., 184–186,	52,8	73
IV,1–13	174	<i>in Ezech.</i>	
IV,3	174	11,36,1	265
IV,4	175, 178		
IV,6	186	HERMOGENES	
IV,14–15	176	<i>Meth.</i>	
IV,15	178	36	201
IV,17–18	177		
IV,18	178	HISTORIA AUGUSTA	
IV,19	178	<i>Hadrian</i>	
IV,20	178	4,9	175
IV,50–51	181		
IV,53	181	HOMER	
IV,76	182	<i>Il.</i>	
IV,77–78	180, 182	1,106–244	57
IV,79	182	10,74–376	171
IV,81–83	186		
IV,82	174	HORAZ	
IV,88	182	<i>ars</i>	
IV,89	183	310	72
VIII,5	180	310–311	77
X,2	180	<i>carm.</i>	
XLXVI,12	185	1,3,8	226
LV,7–9	166	3,21	72
LV,9	166		
LV,12	173, 179, 182		
LV,12–13	166		

<i>sat.</i>			MACROBIUS	
1,4	73		<i>Sat.</i>	
			6,4,8	113
LUCILIUS			MARTIAL	
XXVII,22 Charpin =			6,6,2	97
709–710 Marx	72, 77		9,47	197
1039–1040 (Marx) =			MINUCIUS FELIX	
30, 85 (Charpin)	73		1–40	221f.
1015 (Marx) =			1,1–5	225
30, 22 (Charpin)	73		1,1	223–225
1122–1123 (Marx) =			1,3	225–226
H 31 (Charpin)	73		1,4	227, 230
830–831; 832–833 (Marx) =			1,5	223f., 230
29, 65, 66 (Charpin)	73		2,1–2	225
			2,2	236
709–710 (Marx) =			2,3–4	239
37,22 (Charpin)	77		2,3	221, 226, 238:
			2,4	224, 230, 236, 238
LUKIAN			3,1	222f., 228, 230f.
<i>bis acc.</i>			3,4	231
25–35	206		4,1	236
<i>dial. mort.</i>			4,2	222, 232f.
10	197		4,3–5	222
<i>Peregr.</i>			4,3	231, 233f., 236
15	197		4,4	225
<i>symp.</i>			4,5	231
14	212		4,6	231, 233
12–14	209		5–13	222
16	212		5,1	223, 229
19	213		9,2	226
20	212, 213		14,1	222, 231, 234, 236
20f.	213		14,2–7	222
22–27	213		14,2	234, 236
28	197		15,1	222
33	213		15,2	222, 229, 232, 234
34	212		16,1–5	234
34f.	214		16,1	230, 234
35	208		19,2	238
42	213		31,8	226
43	197, 212		39	232
45f.	212		39,1	226f.
<i>Tox.</i>			40,1	230, 235–237
9,25	97		40,3	222, 235–237
			40,4	224, 234, 237
LUKREZ			NEPOS	
4,1153–1154	77		<i>Att.</i>	
			4–6	114
			6,1	114
			18,1–2	121

NEUES TESTAMENT		<i>Gorg.</i>	
<i>Gal</i>		470e6	177
2,2	227	486e6–487a3	42
5,22	236		
6,1	228	<i>Krit.</i>	
<i>Joh</i>		44a–b	79
6,65	237	51c–52c	40
8,12	238	<i>leg.</i>	
13,34–35	226	624a1–6	35
15,11	236	624a–b	36
20,4	228	625b6–628e5	36
20,8	228	626b5	36
21,4	238	626b–633a	114
<i>1 Kor</i>		626d5–6	36
9,24	227	629b–e	36
9,26	227	630a–d	36
12,3	237	634b1–c2	35
<i>Lk</i>		634c5–d2	42
5,3	238	634d4–e6	42
<i>Mt</i>		634e7–635a2	36
13,2–3	238	636e4–637a2	35
18,15	228	638c–640e	36
<i>Phil</i>		639d5–e4	36
3,14	227	642b2–d2	35
<i>Röm</i>		642d1–2	35
8,16	237	642d3–4	36
15,13	236	642d4–643a1	36
OLYMPIODOR		643a2–4	44
<i>prol.</i>		658a4–b5	36
XII 1,11,14f.	61	673b	37
PHILON VON ALEXANDRIA		680b–c	36
<i>Flacc.</i>		680c6–d1	36
20	97	683c	35
PLATON		693d2–7	40
<i>Alk. I</i>		702a2–d5	38
105a–c	183	702b4–c8	36
<i>apol.</i>		712c8–9	33
29c–30a	71	720a–e	45
37e–38a	71	721e4–722a2	35
<i>Euthyd.</i>		769b4–5	36
306D5	63	804b5–6	35
		806c8–9	35
		811c6–812a1	51
		821a–b	81
		835c–842a	32, 48–52
		835c1–8	49
		835d1–2	49
		836b4–8	49
		837d2–e8	49
		838c8–d2	50
		842a4–6	51

857c–e	45	PLINIUS D. JÜNGERE	
857a–864d	32, 44–48	<i>epist.</i>	
858a–859c	45	1,10,6	197
858a3–b6	48	3,12,1	72
859c–860c	45		
859c6–860a11	46	PLUTARCH	
860c–861a	45	<i>Adulat.</i>	
861a–864c	45	52C	197
861e–863a	45		
863a–864d	45	<i>Alex.</i>	
886–898	44	5	175
886–900	42	14	176
886a6–b5	42		
886b4–5	43	<i>am.</i>	
891c7–e5	43	749CD	195
892d7	33	752BC	195
892d–893a	43	752CD	195
900c1–7	43	752DE	196
953c3–d7	39	754E–755C	196
969c4–d3	37	756A	196
		<i>aud. poet.</i>	
<i>Men.</i>		16D–17E	172
75d	70	17F	172
		18B	172
<i>Phaid.</i>		18D	172
115c–e	79	18E–F	169
		19A	172
<i>polit.</i>		19D	172
262c2–4	42	38D	200
		39B	199
<i>rep.</i>		40B–E	189
327b1–328b3	37	44A	199
392d–394d5	171	45A–E	199
435e6–436a1	40		
605a–606d	170	<i>de Alex. fort.</i>	
600e4–601a	170	342F	175
		<i>Demetr.</i>	
<i>soph.</i>		1	169
216a1–b6	37	1,5–6	190
		<i>de prof. virt.</i>	
<i>symp.</i>		81BC	197
212c4–d5	214		
213b7–d6	216	<i>de E</i>	
213e11	216	385C	194
223b ff.	217	386A	191
		386B–C	192
PLAUTUS		386B	191
<i>Pseud.</i>		386C	193
459–471	74	386D	193
479–480	75		
481–484	75		

<i>de garr.</i>		SALLUST	
514EF	200	<i>Cat.</i>	
514C	201	20,4	226
<i>Is.</i>		<i>Iug.</i>	
40.370F	31	18,5	281
<i>mor.</i>		SENECA	
2,5	96	<i>epist.</i>	
15	96	12,9	224
<i>symp. (Q. C.)</i>		<i>dial.</i>	
613F	201	9,4,3	225
614E	200		
615D	197	STATIUS	
617D	198	<i>Theb.</i>	
621B–622B	201	8,751	282
630A	200		
631C–F	201	STRABON	
676F–677B	197	2,4	94
678C	189		
697C	200	SULPICIUS SEVERUS	
710B	197	<i>chron.</i>	
711D	193, 196	2,50,4–6	265
713F	198		
726A	191	<i>dial.</i>	
736BC	198	1,1,1	290
736E	198	1,1,2	290
737DE	198	1,1,3	278
738F	199	1,1,4–5	278
739B	199f.	1,1,5	282
739E	200	1,2,2	273
739F	201	1,2,3–4	273
740A	201	1,3–4	267
741A	202	1,3,2	270
		1,3,3	281
PORPHYRIOS		1,3,6	281
<i>abst.</i>		1,4	270
1,7,1–2	116	1,4,1–4	280
1,11,1	116f.	1,4,5–7	272
1,12,5	117	1,6–7	267
		1,6,4–5	280
PROPERZ		1,7	280
2,34	72	1,7,1	280
		1,8	280
QUINTILIAN		1,8–9	267
<i>inst.</i>		1,8,4	282
10,1,123	120	1,8,4–6	271
10,1,93–95	73	1,8,5	271
11,1,11	84	1,9,3	282
12,10,11	120	1,9,4	272
		1,12	272

1,21	272
1,21,5	272
1,23,1	268
1,23,2	279
1,23,3–7	279
1,23,7	268, 276
1,23,8	273
1,24,1–2	276
1,24,2	273
1,24,2–3	273
1,25,7	278
1,26,1	274, 279, 287
1,26,2–6	275
1,26,4	270
1,26,7–8	268, 274
1,26,8	282
1,27,1–2	282
1,27,3	282
1,27,5	282
1,27,7	268, 282
1,27,8	284
2,14,5–8	283, 286
3,1,1	289
3,1,4–5	287
3,1,4–8	283
3,1,6–7	287
3,2,8	289
3,3,6	289
3,5,6	265, 277, 283
3,7,5	289
3,8,7	289
3,9,1	289
3,9,3	289
3,10,4	282
3,15	275
3,17	285
3,17,1	269
3,17,2	288

Mart.

1,1	265
1,5	268
20,1–2	275
22	281
25	269

TACITUS

<i>dial.</i>	
4,2–5,2	233
21,5	120
25,4	120

THUKYDIDES

1,20f.	56
6	215
6,89–92	57

XENOPHON

<i>mem.</i>	
1,3,8–10	63
2,6,15	63
4,3,13–14	81
<i>oec.</i>	
1–6	62
1,1	63
7–21	62
11,3	64
11,4–7	64
20,26–29	65
<i>symp.</i>	
2,6,15	63

VERGIL

<i>Aen.</i>	
1,657–660	224
2,1	226f.
7,354–358	224